

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.

Bestellungen werden von allen Zeitungs-Anstalten angenommen.

Für die Redaktion demnachstlich: Paul Wolf in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalte über deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 153.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 3. Juli

1880.

Der Kampf in Oesterreich.

Wenn wir gestern dem Streite wieder die Jesuiten, welcher in Frankreich begonnen hat, unsern Blick mit ausgeprägter Sympathie zuwenden, so bilden wir heute mit einer noch mächtigeren und innigeren Theilnahme auf das Ringen unserer Volksgenossen in Oesterreich. Die letzten Tage des vorigen Monats werden in der Geschichte der inneren Kämpfe des kaiserlichen Reichthums nachfolgendes unvergessen sein. Glorreich haben die Deutschösterreicher in ihnen das Dichterwort bewährt:

Der Krieg läßt die Kraft erkeinen, Alles erhebt er zum Unermeinen, Selbst dem Feigen erhöht er den Mut.

Am 25. Juni wurde der „Deutsche Schulverein“ gegründet. Er ist eine Uebersetzung des Gustav-Adolph-Vereins ins Nationale. Für jene Mithraden von Kindern deutscher Eltern, welche in Oesterreich in der Diaspora wohnen, d. h. zerstreut in Bezirken, wo eine andere Nationalität überwiegt, und welche jetzt der deutschen Schule entzogen, rettungslos dem Deutschthum entfremdet werden, will der Verein deutsche Schulen schaffen. Es ist das ein durchaus friedliches und bescheidenes Streben, das nicht über die unbenutzte Vertiefung hinausgeht, und doch ist es zugleich ein verklärter Protest gegen das Gebahren eines Ministeriums, das überall die Feinde des Deutschthums begünstigt. Möge dem Eifer, mit welchem eine große Reihe der besten Männer den Plan entworfen, und der Begeisterung, mit welcher Hunderttausende ihn aufgenommen haben, nur auch die Ausdauer in der Durchführung entsprechen!

Nachdem nun diese Zeit wurde im Proger Landtage eine Schlacht geschlagen, welche die Augen von ganz Oesterreich, ja auch die des deutlichen Theiles des ungarischen Volkes mehrere Tage lang dort hin zog. Die Regierung hatte einen Wahlreform-Entwurf eingebracht, welcher darauf hinausging, dem nationalitätslosen, reaktionären und klerikalen Heil der böhmischen Großgrundbesitzer so viel Raum zuzuwenden, daß sie mit den Tschechen zusammen die liberale Partei, d. h. die Deutschen, jedesmal majorisiren könnten. Nachdem die betreffende Kommission die Ablehnung der Vorlage empfohlen hatte, suchte die Regierung in der ersten Plenar-sitzung die Harmlosigkeit ihres Vorschlages nachzuweisen, wurde aber schon dadurch dieses Spieltes überflüssig, daß die Tschechen, welche in allen Dingen nichts als die Ver-mehrung ihrer Macht im Auge haben, mit Eifer für die Vorlage eintraten. Sie gewärtigen übrigens dabei ihren Herzen die Genugthuung, sich öffentlich zu sprechen, eine Genugthuung, welche man denselben jedenfalls gönnen kann. Gegen Regierung und Tschechen traten deutsche Redner auf, welche auch im Reichsrathe zu den gewaltigsten gebrähen: Bener, Scharfshmidt, vor allem Herbst, welcher das Vor-geden der Regierung wie das der angeblich die Bruderband entgegenstehenden Tschechen mit jener Irrenzungen, schneidigen und schwerwiegenden Verehrtheit brunnbar machte, welche in der Gegenwart kaum ihres Gleichen hat. Die Bewegung, welche er bei Freund und Feind hervorrief, konnte viele Minuten lang nicht zur Ruhe kommen. Endlich wurde, in namentlicher Abstimmung, die Regierungsvorlage mit 135 gegen 79 Stimmen verworfen. Auch im Wärbischen Land-tage erlitt das Ministerium Laasze eine Niederlage. Der Abgeordnete Sturm, welcher sie beschuldigte, den Unfrieden

zwischen den bis dahin einigen Deutschen und Tschechen hervorgerufen zu haben, schloß seine Rede unter einem allseitigen Beifall, in welchem sich in das Bravo! der Deutschen das tschechische Vibrono! mischte.

Anwischen ist das Ministerium wieder weiter nach rechts verdrängen worden. Deutschgehinnte und liberale Mitglieder entfällt es nicht mehr, denn wer jetzt noch in das Kabinett Laasze eintritt, hat auf beide Namen nicht mehr den geringsten Anspruch, oder dafür einen — polnischen Finanzminister. Zwar ist Professor v. Dunajewski ein gelehrter, gewandter und gemäßigter Mann, aber er ist doch ein Angehöriger der Partei, welche erst vor Kurzem die höchst nothwendige Steuer-reform aus partikularistischen Eigennutze zu Fall gebracht hat, und wird, er mag sich wenden, wie er will, als polnischer Minister sich den autonominischen Gelisteten seiner Landesleute nicht wirksam widerlegen können.

Wenn auf diese Weise das österreichische Ministerium sich noch weiter von der einzig richtigen Reichspolitik, wie die Deutschen sie in der Daulpfahe immer vertreten haben, ent-fernt, so ist das gut: es klärt die Lage und beschleunigt den Gang der Ereignisse. Man will die Deutschen in Oesterreich nach und nach daran gewöhnen, daß sie falsch behandelt werden“, sagt Herbst und er hat Recht, aber ebenso Recht hat er, wenn er leugnet, daß dies gelingen werde. Haben die Deutschösterreicher auch noch nicht jenes ruhige, in sich geschlos-sen, unerschütterliche Wesen der Volksgenossen des Grafen Egmont, so gilt es doch auch von ihnen: zu drücken sind sie, nicht zu unterdrücken.

Politische Uebersicht.

Aus den bisherigen Nachrichten über die Ausföhrung der Märzdekrete in Frankreich gewinnt man den Eindruck, daß die Exekutivbehörden mit Strenge, aber ohne Härte vor-gegangen sind, oft nur nothgedungen. Die öffentlichen Kundgebungen beschränken sich auf ein geringes Maß, nur die gewohnheitsmäßigen Heher der ultramontanen Partei bemühen sich, den Ereignissen ein sensationelles Wäntelchen umzugeben. Man wird den Kampfplatz zunächst einfach in den Gerichtssaal verlegen. Daß die Jesuiten ihren Defensiv-krieg bei erster günstiger Gelegenheit in einen Offensivkrieg umzuwandeln werden, liegt zu sehr in den Traditionen dieses Ordens begründet. Einen beachtenswerten Beitrag zur Beurtheilung der in Betracht zu ziehenden Gesichtspunkte liefert das in Belgien erscheinende Journal „La Croix“, durch Veröffentlichung zweier Unterhaltungen des französi-schen Vorkämpfers beim Vatikan, Fernand Despres, mit zwei Kardinalen, deren Inhalt eben die französischen Märzdekrete bildet. Der einen Unterredung entnehmen wir:

Der Vorkämpfer: Die Frage ist politischer Natur. Warum sollten die Kongregationen nicht um Genehmigung nachsuchen? Der Kardinal: Wir können das Geduldi prüfen, welches dieser Kongregationen hart, wenn sie ihre Statuten den Kam-meren unterbreiten, wenn für jede derselben eine öffentliche Ver-handlung geflohen werden müße u. i. w.

Der Vorkämpfer: Die Frage ist nicht philosophisch, sie ist politisch. Man geht die Jesuiten preis, sie sind die Feinde un-serer Konstitutionen.

Der Kardinal: Man darf die Jesuiten zu wenig preisgeben als die anderen Staatsbürger. Wenn sie ihren Institutionen feind sind, haben Sie ihnen Thatfachen entgegenzustellen, Schul-dige, um sie anzuklagen, Gerichte, um sie zu verfolgen.

Der Vorkämpfer: Das ist eine Sache von öffentlicher No-torietät.“ Der Kardinal: Wenn diese Feindschaft von öffentlicher No-torietät ist, so müßten die Thathandeln unbestreitbar, zahlreich und von Allen getannt sein. Beiden föhnen nicht fehlen, sie müßten schuldig sein. Warum also zu Ausnahmegerichten seine Zustucht erlangen?“

Der Vorkämpfer: Die Kirche hat es ja selber konstatirt. Hat nicht ein Papst die Jesuiten aufgehoben?“

Die belgische Regierung fährt mit der Veröffentlichung der auf den Konflikt mit dem Vatikan bezüglichen Schrift-stücke fort. Untern 7. April d. J. giebt der Minister an den belgischen Gesandten, welche er dem Kardinal Nina vorlesen und ihm davon eine Abschrift lassen soll, eine erschoßende Uebersicht über den Gang der Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle und den Bischöfen, wobei er die Widersprüche her-vorhebt, welche zwischen den Erklärungen der Kurie und den Äußerungen der Bischöfe zu Tage getreten. Nichtsdestoweniger hat die Regierung immer noch mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen geögert und wäre vermuthlich auch jetzt noch nicht dazu geschritten, hätte nicht der Fall des Bischofs von Louvain und die Veröffentlichung auf der denselben bezüglichen Aktenstücke ihre eine fernere Zurückhaltung unmöglich gemacht. Untern 5. Juni erhielt Baron von Sturcan den Befehl, Kardinal Nina mitzutheilen, daß die belgische Gesandtschaft beim heiligen Stuhle abberufen werde. Wie die „Independance“ mittheilt, hat der Nuntius in Folge von Unwohlsein seine Abreise nach Rom, welche am 28. statt-finden sollte, um einige Tage verdröhen. Nach einer Depesche der „A. B.“ aus Rom vom 29. v. M. hat der Vatikan von Neuem den belgischen Bischöfen empfohlen, Flug zu sein und sich bei der Opposition gegen das Schulgesetz innerhalb der drüfftesten Gesefähigkeit zu halten.

Wie die „Times“ erfährt, wäre die konservative Partei Englands geneigt, die Frage bezüglich der Abgabe einer Erklärung an Uebersicht leitens der Parlamentsmitglieder im Wege der Gesetzgebung zu lösen. Geht das letztere, so hat auch das sehr kirchlich geinnte Ueberhaus in der An-gelegenheit mitzuraden. Glabstene selbst will bekanntlich die Frage auf dem Wege einer nur vom Ueberhaus anzunehmenden Resolution gelöst wissen. Sein Antrag lautet vollständig da-hin:

„daß jeder zum Mitglied dieses Hauses erwählten Person, welche beanspruchen föme, eine Person zu sein, der das gegen-wärtige Gesetz die Abgabe einer feierlichen Verbesserung oder Erklärung an Uebersicht gestatte, für die Zukunft — trotz der am 22. Juni d. S. angenommenen Resolution dieses Hauses, so weit sich dieselbe auf die Erklärung bezog — erlaubt sein soll, ohne Einrede eine feierliche Erklärung in der von den parlamentarischen Uebersichten der Jahre 1866 und 1868 vorgeschriebenen Weise ab-zugeben; und zweitens: daß diese Uebersicht der Gesefäßordnung des Hauses einverleibt werde.“

Eine das deutsche Interesse nahe angehende Nachricht kommt aus der in der kleinasiatischen Türkei belegenen Stadt Ni-sosia. Derselbe spricht von Ruhestörungen in dem Bezirk von Safsa, wo es zwischen Anhängern deutscher Nationalität und Beduinen zu Konflikten gekommen sein soll. Daß in jenen Gegenden Vorfälle ziemlich erster Natur Platz gegriffen haben, geht indirekt auch aus der Meldung hervor, daß als-bald ein englisches Kanonenboot nach der jüdischen Küste diri-girt wurde, und eine, gleichfalls englische, Korvette unverzüglich denselben Kurs nahm.

Der Erbschleicher.

Roman von Oswald August König.

(Fortsetzung.)

„Ja, nehmen Sie's nicht übel, wir werden dieses Zimmer neßig haben.“ „Wo darauf war es abgesehen? Sie hätten das ja gleich und ohne lange Umfchwefung können. Ich soll also aus-ziehen?“

„Wenn Sie's nicht übel nehmen wollen!“ „Jetzt verdröhen Sie mich einmal mit Ihrer beliebigen Redensart,“ sagte Walter, der hoch aufgerichtet vor dem kleinen, dünnen Manne stand. „Sie haben vorhin Besuch gehabt, nicht wahr?“

Der Schneider war erschrockt zusammengefahren. „Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte er. „Sie hören, daß ich es weiß. Ich weiß auch, daß der betreffende Herr meinetwegen hier war, er wird sich nach mir erkundigt und mich verurteilt haben.“

„D nein, Herr Seebach.“ „Ah, er hat Ihnen auch meinen Namen genannt? Jetzt können Sie nicht mehr leugnen! Was hat er Ihnen gesagt? Ich will es wissen!“

Der zornigste Blick des jungen Mannes stögte dem Schneider Schrecken ein, seine beschätzte Miene verlor sich zu deutlich, daß er kein reines Gewissen hatte. „Nehmen Sie's mir nicht übel,“ sagte er zögernd, „ich habe einmal von Ihrem Herrn Vater Geld gesehen, und es ist nicht ganz sauber dabei zugegangen, ich kam eben noch mit einem kleinen Auge davon, aber Jahre lang habe ich mit meiner Familie nur trockenes Brot gegessen, um wieder auf die Strimpfe zu kommen.“

Walter hatte die Unterlippe zwischen die Zähne gezogen, es war ihm furchtbar, das hören zu müssen und seinen Vater nicht verdröhen zu können. „Und da glauben Sie, mich entgelten lassen zu müssen, was mein Vater verdröhen hat?“ fragte er.

„Nein, das nicht, es war ja Ihre Schuld nicht, aber neh-men Sie's mir nicht übel, wenn der Name Seebach —“

„Schon gut, ich begreife das und werde Ihrem Wunche nachkommen. Wie wenig ich selbst die früheren Gesefäfte meines Vaters billige, könnten Sie daraus entnehmen, daß ich meinen Namen geändert habe.“

Der Schneider sah ihn betreten an, ihm schien plötzlich ein Licht aufzugehen, daß er doch wohl etwas überreizt ge-handelt hatte.

„Und nun sagen Sie mir offen und ehrlich, was der Herr hier gewollt?“ fuhr er fort. „Ueberhaupt möchte ich Sie fragen, ob Sie den Herrn kennen —“

„Nein, ich kenne ihn nicht, wenn Sie's nicht übel nehmen, er hat sich auch nur erkundigt wollen, wie es Ihnen ginge, in welchem Gesefäfte Sie wären, und wie Sie lebten, und ich hab' ihm in allen Etüden die Wahrheit gesagt. Und dann hat er mir gesagt, aber nehmen Sie's mir nicht übel, Sie seien ein Sohn jenes Bucherers Seebach und von Ihrem Vater verdröhen, und ich sollte mich versehen, daß ich nicht schlimme Erfahrungen mache.“

„Dann hat er Ihnen den Rath gegeben, mir zu kündigen, nicht wahr?“

„Er meinte, das sei das beste Mittel, mich vor Schaden zu schützen, aber nehmen Sie's mir nicht übel, besser Herr —“

„Haben Sie früher einen Winklabodvat Palmer getannt?“ unterbrach Walter ihn.

„Er war ja die rechte Hand Ihres Vaters!“ „Konnten Sie ihn persönlich?“

„Nein, zu einer gerichtlichen Klage habe ich es niemals kommen lassen, also konnte ich auch den Wohnort nicht kennen lernen, wenn Sie's nicht übel nehmen wollen.“

„Nun wohl, der Mann, der vorhin hier war und sich nach mir erkundigte, ist der frühere Winklabodvat Palmer und auch jetzt noch die rechte Hand meines Vaters.“

„Nicht möglich!“ sagte der Schneider überflüssig. „Ich habe ihn erkannt, und nun werden Sie auch begreifen, daß der Mann ein Interesse daran hatte, Sie gegen mich aufzuköhen. Habe ich doch meinem Vater offen erklärt, daß ich alle Diejenigen, die er früher betrogen hat, entschädigen wollte, wenn ich in den Besitz seines Vermögens komme!“

„Nehmen Sie's mir nicht übel, wollten Sie das wirklich?“ „Es ist mein steter Voratz und eben deshalb auch habe ich

mit ihm meinem Vater überworfen! Ich fürchte aber, daß Palmer darauf hinarbeitet, sich selbst in den Besitz dieses Ver-mögens zu bringen, und dann werden Sie und Ihre Schid-salsgeföhren freilich das leere Nachsehen haben.“

Der Schneider verzerrte die Hand des jungen Mannes und sah mit schmerzhaftem Blick zu ihm auf.

„Hätte ich das früher gewußt!“ sagte er, „ich würde ihm heimgeekundet haben. Nehmen Sie's mir nicht übel, junger Herr, wollen Sie bei mir wohnen bleiben?“

Walter mußte unwillkürlich lächeln, und doch tobte in seinem Innern der Groll gegen den Vater, der so große Schmach auf seinen Namen geladen hatte.

„Ich will's“, erwiderte er, „hoffentlich wissen Sie nun auch, was Sie von solchen Uebrenblättern zu halten haben. Hat Palmer Sie nicht beauftragt, ihm über das Resultat seiner Verleumdung Bericht zu erstatten?“

„Ja, allerdings, wenn Sie's nicht übel nehmen wollen, ich soll ihm ein Billeet in den Wiener Hof schicken oder selbst hin-kommen.“

„So, je, er scheint also hier bleiben zu wollen, bis er seine 2 Zweck erreicht hat. Es ist gut, Meister, wir wollen Freund e bleiben, aber lassen Sie sich nicht wieder aufköhen. Sie wür-den mich sonst zwingen, eine andere Wohnung zu suchen.“

Mit einer tiefen Verbeugung ging der Schneider hinaus, der Voratz des Meisters, die Opfer des Bucherers entschädigen zu wollen, stögte ihm Hochachtung ein, er hätte Beden-ken, den jetzt noch den jungen Mann verleumben wollte, entrüstet die Thüre gewiesen.

Walter war empört über dieses Resultat seines Briefes, er beneuete jetzt, auf die Warnung seines wohlwollenden und er-fahrenen Prinzipals nicht größeres Gewicht gelegt zu haben.

Aber hatte denn wirklich sein Vater diese Verleumdung ver-anlagt? Er konnte es nicht wohl glauben, es wurde ihm all-mählig klar, daß Palmer den Brief aufgekungen und unter-schlagen haben mußte, und konnte er sich auch darüber, wie er wohl wußte, keine Gewissheit verschaffen, so wollte er dem Denker doch anfündigen, welchen Dank er für seine Intrig-uen zu erwarten hatte.

Er zog den Paletot wieder an, nahm seinen Hut und ver-ließ gleich darauf das Haus, um sich in den Gasthof zu ver-setzen.

In der Erwartung, daß die Konferenzbeschlüsse den Ausdruck der Feindseligkeiten zwischen der Fürst und Griechenlands und die Erhaltung der Beziehungen der Fürst zu den Mächten zur Folge haben werden, scheint die großbülgige Agitation offen hervortreten und zu einer gewaltigen Erhebung schreiten zu wollen. In letzter Zeit wurden in Bulgarien alle nötigen Vorbereitungen getroffen, um die Frage der Vereinigung Bulgariens und Druamelians in Fluß zu bringen.

Ueber den Vergößerungsabsichten von Montenegro schwebt herrliches Mißgeschick. Die von der Diplomatie in Aussicht genommene Entschädigung durch Dulcigno ist so wenig nach dem Geschmack der Albanen, wie die früheren Gestaltungsabsichten.

Von London aus wurden Nachrichten verbreitet, denen zufolge die Russen zweimal mit Verlust von Proviant und Munition von den Gineern befreit worden sein sollten. Dem gegenüber wird jetzt von Petersburg aus folgendes offizielle Dementi verfaßt:

„Die von London aus verbreiteten Nachrichten von Kämpfen zwischen russischen und gineischen Truppen beim Terzaboi, bei Nigai-Kurgan, bei Guitabas und von Ostfahon durch die Gineen, Klugung der Russen aus Tschu werden auch nicht durch die geringste Mitteilung überhöht. Sie behaupten und können als falsch nicht ungedrückt, wie unter den obwaltenden Verhältnissen auch nicht wohl denkbar bezeichnet werden.“

Deutsches Reich.

○ Berlin, 1. Juli. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß die kirchenpolitische Verlage vom Herrenhaus in der aus dem Abgeordnetenhaus überkommenen Aufassung angenommen und von der Regierung sanktioniert werden wird. Das Staatsministerium hielt heute Mittag 10 Uhr eine Sitzung ab und hat dem Vernehmen nach endgültige Beschlüsse über seine Stellung zu dem Gesetzentwurf gefaßt. Gleichzeitig hat der Bureau-director des Abgeordnetenhauses, Geheimrath Klein-Schmidt, dem Abgeordneten die Mitteilung gemacht, daß die nächste Sitzung des Hauses voraussichtlich Sonnabend nach dem Schluß der Herrenhausung stattfinden werde. — Vor wenigen Tagen tauchte die Nachricht auf, die Staatsregierung wolle die dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten überwiesenen Befugnisse auf das Reichsgericht übertragen. Genauere Erkundigungen ergeben aber, daß diese Meldung vollständig auf der Luft gegriffen ist. Wäre überhaupt eine solche Absicht bei der Regierung vorhanden gewesen, so hätte man sie am einfachsten in dem Kirchengesetzentwurf mit zur Ausführung bringen können. Außerdem würde man, dem Fall voranzugehen, die Stelle des kirchlichen Gerichtshofes ein ordentliches Gericht gefaßt werden sollte, ferner ein preussisches Gericht mit den Befugnissen betrauen.

Während der Verhandlung des kirchenpolitischen Gesetzes ist vielfach verhandelt worden, die Verlage dieses Gesetzes auf eine von dem Kaiser genommene Initiative zurückzuführen. Man ist so weit gegangen, das Kaiserliche Dementi auf ein bestimmtes Motiv für die Einbringung des Gesetzes anzuführen. Die meisten dieser Gerüchte müßten schon gegenüber der ersten Pöfitreue des Kaisers als leicht und vollständig unglaubwürdige Erfindungen erscheinen, die „National-Zeitung“ glaubt aber in der Lage zu sein, zu versichern zu können, daß das in Rede stehende Gesetz durchaus in dem gewöhnlichen Wege behandelt wurde und aus der Initiative des ersten verantwortlichen Mitgliedes des Kaisers hervorgegangen ist, eine Initiative, die schon an sich von sehr großem Gewicht sein mußte. Der Kaiser ist in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, wie verläutet, hat er nach Durchlesung des den Reichstagen Bericht über die Rede des Herrn Fall seine Meinung dahin zusammengefaßt: Sehr kräftig, aber sehr ernst.

fügen, den der Schneider ihn als Abseignquartier Palmer's bezeichnet hatte.

Palmer war in vernünftiger Stimmung von seinem Besuch bei dem Schneider in den Wiener Hof zurückgekehrt. Er hatte über die Verhältnisse Walter's Alles erfahren, was er zu wissen wünschte und selbst dabei kein Wort zu verlieren; dem Schneider, dem der Name „Seebach“ verfaßt sein mußte, konnte er es nun ruhig überlassen, den Missethäter vor die Thüre zu setzen.

Hatte der junge Mann eine andere Wohnung gefunden, so wollte Palmer ihn auch daraus vertreiben, er wollte ihn hegen, wie ein angehöliches Wild, bis Walter endlich, dieser Detschjad mißde, tönn verließ.

Aber auch bei seinem Prinzipal mußte er verkleumdet werden, Palmer konnte ja nicht abnen, daß Walter diesen Herrn offene Mittheilungen gemacht hatte, er selbst würde es nicht gethan haben, und er schloß von sich auf Andere, sein eigener Charakter diente ihm bei der Beurtheilung aller übrigen Menschen zum Maßstab.

Vorerst wollte Palmer über diese Herren Wandersfeld und dessen Geschäft Erkundigungen einziehen, er mußte sehen, was ihnen unter den Füßen haben, ehe er einen bestimmten Plan entwarf.

Als er in den Speiseaal des Hotels trat, fiel sein Blick auf einen wohlbeleibten Herrn, der vor der vollen Flasche an einem Seitentische saß, er schritt sofort auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Hätte ich gewußt, daß Sie schon so fröhlich kommen würden, so wäre ich hier geblieben, um Sie zu erwarten, Herr Baumeister,“ sagte er, während er Platz nahm, „ich schätze Ihnen das Mitleid, um Ihnen anzugeben, daß ich hier sei und morgen Sie besuchen wolle.“

„Ja, wir können's ja auch heute Abend schon besprechen,“ erwiderte der Baumeister der inzwischen einen Kellner beauftragt hatte, noch ein Glas zu bringen. „Ich schrieb Ihnen, daß ich das Kapital zurückzahlen wolle, ich habe das längst thun sollen, sechs Prozent Zinsen giebt kein Mensch mehr, zu vier und ein halb Prozent kann ich Kapital genug bekommen.“

„Ich gebe Ihnen vollständigen Rest, aber Sie wissen ja, Herr Seebach verlangt den höchsten Zinsfuß, und es giebt keine Leute, die ihn gerne zahlen.“

„Und nachher wird Ihnen die Kasse zugemacht,“ spottete der Baumeister, „vor diesem Schicksal will ich mich wenigstens bewahren. Sie haben für den Wucherer meine eiserne Halsbinde fabrizirt, und wenn jetzt Stück in Erfüllung ginge, dann hätte der Müßling Ihre Knochen zermalmt.“

„Herr Weiland!“ (Fortsetzung folgt.)

Wie man der „Wef. Ztg.“ schreibt, hat die Ablehnung des Art. 4 der Kirchenverträge und allen Anschein nach eine neue Reichskanzlerkrise erlitten. Es wird nämlich in konservativen Kreisen erzählt, Fürst Bismarck habe sich einem konservativen Abgeordneten gegenüber dahin geäußert, er müße auf der Annahme des Artikels 4 bestehen. Da er entschlossen sei, eine königliche Cabinetsordre wegen Zurückberufung des früheren Erzbischofs von Köln nicht zu kontrahieren, so werde der Kaiser bei dieser Gelegenheit gezwungen sein, ihm endlich die wiederholt verlangte Entlassung aus seinen Aemtern zu gewähren. Mit der oben mitgetheilten angeblichen Aeußerung des Fürsten Bismarck harmonirt übrigens die bestimmte Erklärung des Herrn v. Puttkamer von der vollkommenen und beinahe gänzlichen Selbstständigkeit des Staatsministeriums in Bezug auf die Verlage sehr wenig.

Die Berliner Kirchenkonferenz hielt Donnerstag ihre letzte Sitzung. Die Finalakte, welche in dieser Sitzung unterzeichnet wurde, beginnt mit einem historischen Epilog über die Gründe, welche Griechenland veranlassen haben, die „Vermittlung“ der Mächte, auf Grund des Artikels 24 des Berliner Vertrages und des dreizehnten Protokolls des Berliner Kongresses, anzuerkennen, gleichsam als Legitimation für die Konferenz; daran schließt sich ein Hinweis auf deren Verhandlungen an der Hand der Protokolle und der Beschluß der bekannten Trarierung der Grenze als Urtheilsspruch („Arbitrage“) der Konferenz. Die Türkei und Griechenland werden eingeladen (invité), dem letzteren beizutreten. Griechenland bezieht sich auf die wohlwollenden Absichten der Mächte hingewiesen, seinen berechtigten Ansprüchen entgegen zu kommen. Der Finalakte ist gleichsam als Wortverweiger die gedruckte Denkschrift der Delegirten beigegeben. In derselben wird ferner derjenige Punkt gedacht, welche bei der Grenzregulirung als Ausgangspunkt für die Ansprüche der Türkei und Griechenlands als Richtschnur von der Konferenz aufgestellt worden sind. Die Schlussfälligkeit zu veranlassen ist dem russischen Votischaf vorbestanden. Die Abreise der sämtlichen accreditirten Votischaf und Gesandten, welche bislang noch zurückgeblieben worden sind, folgt dem Schluß der Konferenz auf dem Fuße, und damit tritt die Saison morte in ihre Rechte. Die erste offizielle Aeußerung über die Konferenz liegt in einer londoner Depesche aus dem Unterhause vor:

In Antwort auf mehrere Anfragen erwiderte Unterstaatssekretär Dilke, die Konferenz habe einen einhelligen Beschluß gefaßt und sei über die vorgedachten Grenzlinie übereingekommen. Dieser letztere sei ferner derjenige Punkt, welche bei der Fürst und Griechenlands gebracht werden sollte, sei noch nicht beschlossen, die Unterhandlungen darüber seien noch im Gange. In hergebrachter Weise erfolgte die Verlegung des Bundesrats bis Ende September. In der Zwischenzeit ist in Gemäßheit der neuen Geschäftsordnung eine Reihe von sogenannten „Ministerialfragen“ zu erwarten, in denen die Verlage für den nächsten Reichstag festgesetzt werden sollen. Alles, was bisher über ein Zurückgehen auf das umfangreiche unerlebte Material der vorigen Session verlaute, erweist sich als ungenau. Es ist, wie bestimmt verifiziert wird, gar keine Bestimmung in dieser Beziehung getroffen, und erst im Herbst dürfte man darauf zurückkommen. Es heißt, es seien große Pläne für die Werke, und das Schatzamt hat sich bereits mit Vorarbeiten beschäftigt.

Ueber die Beratung der Herrenhaus-Kommission für die kirchenpolitische Verlage verläutet, daß der Reichstagsminister sehr eindringlich für die Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses eingetreten sei und die Erklärung abgegeben habe, auch dieser Verlage der ursprünglichen Verlage sei geeignet, den Frieden mit der katholischen Kirche anzubahnen. Gleichsam als Zustimmung auf die Annahme der kirchenpolitischen Verlage im Abgeordnetenhaus veranlassen die Katholiken Kölns für den abgeleiteten Erzbischof Melders eine Demonstration, in welcher eine Dandresse an denselben beschlossen wurde.

Stiffis wird uns unterm 30. b. Mts. aus Berlin geschrieben:

Nach der vorläufigen Feststellung der Zölle und Verbrauchssteuern, welche die zum Zollgebiet des deutschen Reichs gehörigen Staaten für das Etatsjahr 1879—80 an ein Zölln Reichsamt abzugeben haben, haben die Abgaben an ein Zölln Reichsamt 21,472,381 M. 16 Pf., an Verbrauchsteuer 27,607 M. 22 Pf., an Branntweinsteuer 27,735,618 M. 83 Pf., an Brauereiversteuer 10,358,350 M. 28 Pf., zusammen 182,697,937 M. 21 Pf., außerdem an Spielkartensteuer 623,253 M. 30 Pf., an Nachsteuer 3,550,872 M. 30 Pf. und an Wechselstempelsteuer 1,000,000 M. 30 Pf. zusammen 187,670,000 M. 30 Pf. Die deutsche Armee mit Ausschluß des bayerischen Aemelsors 377 Garnisonen inne. — Auf Grund der Spezial-Nachweisungen ist vom kaiserlichen Zoll- und Steuer-Regierungsbureau eine Nachweisung der Einnahmen für einzelne Bezirke in M e l e r e n und gemeinheitsverwalteten für das Etatsjahr 1879—80 in deutschen Reichsmark aufgestellt. Hiernach betrug die Einnahme für die Reichsstaats nach Abzug von 2 Proz. für die Landeskosten und 2½ Proz. für die Volkswahlverwaltung 6,057,485 M. 27 Pf., welche Summe ein Plus von 217,464 M. 80 Pf. gegen das Vorjahr darstellt.

Es kann nicht länger beweist werden, daß dem Landtage bei seinem Wiedereintritt im Herbst eine Kreditforforderung für die projektirte Bahn Salzweilauenburg-Altena zugehen wird. Die Terrainverhältnisse unterhalb Vauenburg haben sich als so groß erwiesen, daß die Regierung dem Gebanten einer Mitbenutzung der Berlin-Hamburger Bahn nicht getreten ist, wobei selbstverständlich die Anschlußlinie von Vauenburg an die gedachte Bahn und weiterhin eine Abzweigung nach Altena etwa über Wandsbeck mit Beieitstellung Hamburgs nicht zu umgehen sein würde. Das wäre alldam zugleich der erste Schritt, um auch die Berlin-Hamburger Bahn in das Staatsbahngesetz einzuziehen.

Salle, den 2. Juli.

In der gestern abgehaltenen Wahlversammlung zur Wiederbelegung der erledigten Oberpredigerstelle an St. Ulrich waren von den 49 Mitgliedern der vereinigten kirchlichen Gemeinde-Organen 4 erschienen. Es wurde Herr Oberdiakon Stadel einstimmig zum Nachfolger des verstorbenen Oberprediger Weide gewählt.

Der Herzog von Altenburg läßt gegenwärtig in der Nähe von Gummelsheim (früherliche Weidewitz) ein Jagdschloß bauen, das ebenfalls in Albern und Jauern, sich dereinst als vollendetes architektonisches Kunstwerk darstellen soll. Wie wir hören, ist unsern Mühlberger Baumeister Kerscherlein die Ausführung dieses Baues übertragen worden.

Meteorologische Station.

	1. Juli 10 U. Ab.	2. Juli 7 U. Morg.
Barometer Millim.	759.81	761.18
Thermometer Celsius	+17.00	+19.13
Rel. Feuchtigheit	84.7%	70.5%
Wind	E	SB

2. Juli 6 Uhr früh. Nach einem halb heiteren Tage bei lebhafter Südwest ist das Barometer übermorgens etwas gestiegen: 762. Still, leicht bewölkt. Therm. +14 R. Thaumputz nach dem Minier. Hygrom. : 10.7. Waldreime der Saale 16 Grad, der Luftstrich am 1. Juli 16 Grad.

Wetterber. d. Seemarte bei Hamburg u. der Seemarte bei Völs. 1. Juli 8 Uhr morgens. Das Barometer war in ganz Mitteleuropa fallend bei steigender Temperatur und häufiger Wetterbildung. Im nördlichen und südlichen Theile des Beobachtungsbereiches war das Barometer gestiegen. Samarra 2 + 16 Süd mäßig beid, Moskau + 17 Süd heiter, Hamburg + 16 Süd Regen, Berlin + 21 Süd still wolkig, Wien + 19 Süd wollos, München + 19 Südwest stark beid, Wiesbaden + 21 Südwest mäßig beid, Paris + 17 Südwest mäßig beid, Kizza + 22 still Dunst, Triest + 24 still wollos.

Die Ausstellung der deutschen Wollen-Industrie in Leipzig.

Wien anderthalb Jahre hat man das auf dem Königsplatze errichtete Ausstellungsgebäude die dritte Ausstellungsfeierlichkeiten durchgemacht. Erst eine langweilige, dann eine Drecherei- und Bildhüner- und nun gar eine Wollen-Industrie-Ausstellung. Man sollte meinen, das Interesse an diesen Feiern müßte bei so rascher Wiederholung erkalten. Aber nicht weniger als das! Diefelbe Reglement der Aussteller, diefelbe Abstemmigkeit und Anspruchnahme der Komitieglieder — derselbe Zudrang des Publikums — Leipzig stellt unverändert aus und ich bin nur begierig, wie für eine Brande man — sicherlich schon jetzt — die nächste Exposition in Aussicht genommen hat.

Das Interesse des heute früh am Ausstellungsplatze reichlich zusammengekommenen Publikums war nun freilich ein getheiltes, — galt zum nicht geringen Theil den hohen Büchern, welche ihre Theilnahme an der Eröffnungsfest zugehört hatten, — galt dem Vortrager der Ausstellung, König Albert von Sachsen und dessen Gemahlin Karoline, die schon am vorletzten Nachmittage gegen 4 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von den Spitzen der Stadt begrüßt worden waren. Später, abends, war auch Prinz Georg von Sachsen nebst Gemahlin angekommen. Der Ausstellungsstag war von schönem Sommerwetter begünstigt, ja, Mäander der zur Eröffnungsfest Geladenen mochte wohl eher wünschen, daß sich die strahlende Sonne etwas eher hinter Wolken berge und dem Dache der Ausstellungsalle nicht so ungemein warm Aufmerksamkeit angeheilt hätte, denn im Innern herrschte eine Temperatur von ganz respektabler Höhe, so daß man leicht geneigt war, die schönen Worte Goethe's zu glottieren, wie etwa:

„Wer nur ein Dampfbad kennt, Weiß, was ich leide!“

Als die sechste Stunde zu Ende ging, versammelten sich die Geladenen in der Rotunde und deren Vorkath. Unter den Anwesenden bemerkten wir das markte Gesicht des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simson, Oberreichsanwalt Freis v. Sodenhoff, den Oberbürgermeister, den derzeitigen Reichsminister Prof. Dr. Lange, hervorragende Techniker (u. a. Regierungsrath Prof. Dr. Hartig aus Dresden), Vertreter der Behörden, des Professorenkollegiums, der Presse u. s. w.

Wenige Minuten nach 11 Uhr fuhren unter den rauschenden Klängen der Sackpfeife, welche von dem Orchester des 107. Regiments intont wurde, die höchsten und hohen Herrschaften an. Am äußeren Thore begrüßte diefelben der Vorsteher des Centralkomites, Fabrikant Schief aus Guben. Nach einem vom Herrn Spinnerermeister und Stadtrath Werner aus Mühlhausen v. H. auf die Waisenhäuser ausgesprochenen dreifachen God, in welches die Anwesenden inebeln einstimmten, begaben sich die hohen Besucher in die Rotunde und nahmen diefelben vor einer Rednertribüne Platz, welche nimmer an Stelle des verstorbenen 2. Vorstehers des Centralkomites (des Herrn Seebach, Schöner) Herr Sandels-Kammerpräsident Dr. Bachsmuth bestieg, um in ein etwas länger als etwa einminütiges Anrede, die Bedeutung der Wollen-Industrie von Alters her, die Rolle, welche dieselbe spielt in Politik und Sage spielte, besonders aber ihren Aufschwung in und ihre Bedeutung für Deutschland hervorzuheben. Es sei — so führte der Redner aus, eine Freude und eine Auszeichnung zugleich, daß, nachdem man im Jahre 1877 auf einem Delegirten-Tage des Central-Bereichs der deutschen Wollenwarenen-Fabrikanten den Gebanten einer Wollen-Industrie-Ausstellung gefaßt habe, die Wahl der im Oktober 1879 in Gröbenberg (Schlesien) tagenden Versammlung gerade auf Leipzig gefallen sei. Unter dem band anzuernenderen Protektorate König Alberts, des Landesfürsten, unter dem Schutze der Regierung und der fürstlichen Behörden, welchen nicht minder Dank zu gelten, sei das die Ausstellung nicht als eine abstrakt vollständige zu betrachten sei, so wie die ein mündigenbesucher Vertheil über die Ausdehnung der deutschen Wollen-Industrie erzieht, welcher dazu dienen möchte, zum Weiterstreben auf diesem Gebiete anzuregen.

Nachdem hierauf der Redner die hohen Gäste erucht, durch ihr Betreten der Räume die Ausstellung zu eröffnen, brüßte, geleitet von Herrn Generalsekretär v. Hammerstein, der künftige Gemahlin, Prinz und Prinzessin Georg, Oberbaurath Freiherr von Könneritz und von Lüttichau, Kammerherr v. Winthgen, Stiegeladjutant v. Ehrenstein, Kreisbaupann Graf zu Münster und ein Ordnonanzoffizier in den an die Rotunde grenzenden Saal, in welchem Gewebe, als Tuche, Woll- und Halbwoollstoffe, Flaanel, Mißelstoffe, Teppiche, Stidereien, Rojamenten und Mißelstoffe ausgestellt sind. Die übrigen Festtheilnehmer schloßen sich an.

Nur die Berichterstatter ist kein Seemann. Er hat im Leben noch nicht in der Wolle gestehen, ich sieh sogar einer starken Abneigung gegen diese heisse, aber man betommt doch auch als Däne einen warmen Pelz, nur dieser Seemann und füllt sich Soupturheber der Wollenindustrie, den Hut zu ziehen.

Während in der Rotunde das Rohmaterial der Industrie, Wolle aus allen Ländern und Welttheilen in rohem, gemangeltertem und gekämmtem Zustande, sowie Kunstwolle, überdichtlich ausgestellt ist — Technologen wird der große Schaum besonders interessant sein, in welchem das Landwirthschaftliche Institut der Universität Leipzig seine zu Lehrzwecken bestimmte Wollen-Sammlung vorführt — enthält der daranstehende weite Saal die in Guben hunderteils Art vorbereiteten Materialien, theils in Einzeltheils in Kollektivausstellungen. Besonders einige der letztern zeichnen sich durch Größe, Pracht und geschmackvolles



Wegen Aufgabe

unseres jetzigen Geschäftslocals und Verlegung desselben nach dem jetzt im Bau begriffenen Hause

Grosse Ulrichsstrasse Nr. 14

sind wir gezwungen, unser bedeutendes Waaren-Lager so schnell als möglich zu räumen und haben deshalb die Preise für sämtliche Artikel bedeutend ermässigt.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft

11. Grosse Ulrichsstrasse 11.

Dowlas - Wäsche - Fabrikate.

Damenhemden 1 M 25 s , mit Spitzenbesatz und gefähten Einfäsen
 2 M Herrenhemden 1 M 50 s , Oberhemden mit flachen Schürm-Einfäsen
 2 M 75 s , Knaben-Hemden 2 M Knabenhemden von 30 s ab,
 Mädchenhemden von 50 s ab, Geflügelhemden 25 s , Wäsche-Käcken
 1/4 Dbd. 1 M Damen-Beinkleider 1 M , mit breiten gefähten Einfäsen 1 M
 25 s , Mädchen-Beinkleider mit wachsbarem Spitzen-Ansatz von 40 s ab,
 Damenröcke mit Säumdien 1 M , mit breiten Einfäsen 1 M 75 s , Mäd-
 chen-Unter Röcke mit Spitzenbesatz von 60 \mathbb{A} ab, Neglige-Jacken von 1 M
 50 \mathbb{A} ab, Schleppröcke mit breiten gefähten Einfäsen 6 \mathbb{A} .

Oberhemden nach Maass

lassen wir in kürzester Frist ohne Preisverhöhung anfertigen und garan-
 tieren für guten Sitz.

Mull- und Zwirn-Gardinen

empfehlen wir zu alten billigen Preisen von 30 \mathbb{P} pro Meter ab und
 lassen bei Entnahme von ganzen Stücken Fabrikpreise eintreten.

Strumpf-Waaren:

Weisse Patent gestrickte Kinderstrümpfe, Nr. 1 pro Paar 20 \mathbb{A} ,
 jede höhere Nr. um 5 \mathbb{A} steigend.
 Bunte Patent gestrickte Kinderstrümpfe von 25 \mathbb{A} beginnend.
 Weisse gewebte Damenstrümpfe Paar von 30 \mathbb{A} ab.
 Gestrickte weisse und Ringel-Damenstrümpfe 75 \mathbb{A} .
 Gestrickte Violette-Damenstrümpfe 75 \mathbb{A} .
 Gestrickte Violette-Herrensocken 50 \mathbb{A} .
 Gewebte Ringel-Herrensocken von 25 \mathbb{A} ab.
 Bei Entnahme von 1/2 Dbd. treten Zugendreife ein.

Schwarze Cachemir-Fichus

in großer Auswahl von 1 M 50 \mathbb{P} ab.

Allgem. Deutsch. Consum-Geschäft,

11. gr. Ulrichsstraße 11.

Aufträge nach Aussenhalb werden sofort und bestens effectuirt.

Neu verlegte mein
Hut- u. Filzwaaren-
Geschäft

von Leipzigerstr. 22 nach
Leipzigerstr. 11.
 Zudem ich um Ihr fer-
 neres Wohlwollen bitte,
 zeitliche Achtungsböden!

C. G. Nicolai.
 Halle, den 1. Juli 1880.



Restaurations-Übernahme.

Einen gebrauchten Biergarten und auswärtsigen Publium, sowie meinen werthen
 Freunden und Bekannten ergebe ich zur Nachricht, daß ich die im Hause des
 Herrn Schlossermeister Tauserscheidt, bisher von Herrn W. Kreuz-
 mann innegehabte Restauration

Neugasse 14

mit heutigem Tage übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein,
 meine gebenen Freunde und Gäste auf's Beste zu bedienen und bitte um geneigtes Zutrud. Hier H. aus der Brauerei des Herrn
W. Rauchsass frisch vom Faß. Hochachtungsvoll und ergebe ich
Otto Weickardt.
 Halle, den 2. Juli 1880.

Chocoladenfabrik v. Fr. David Schönl
 empfiehlt reine Chocoladen und Cacao. [3421]

Sonnabend den 3. Juli

sieht ein großer
 Transport der
 besten Ardennischen
 Pferde in
 leichtem u. schwe-
 rem Schlage bei
 uns zum Verkauf. [3444]

Salomon & Grossmann,
 Halle a. S., Köpferplan 1.

J. Rogozinsky

Markt, im Eckladen Nr. 4
 des rothen Thurmes,
 gegenüber dem Siegesdenkmal,
 empfiehlt fein Lager fertiger
Herren- u. Knaben-
Garderobe

befehend in:
 vollständig-Anzüge f. Herren
 von 19 M . 50 \mathbb{P} . bis zu den
 feinsten,
 Stoffröcke von 12 M . an,
 Stoffhosen v. 3,75 M . an,
 Stoffwesten fabelhaft billig
Knaben-Anzüge
 in Stoff und Wollzeug, ele-
 gant und gutstehend,
stannend billig
Arbeits-hofen
 in nur guter dauerhafter Waare
 sehr billig.

Echt engl. Lederhosen
 mit und ohne Taschen unter
 Garantie für cost.

Arbeits-Jaquetts
 mit und ohne Futter,
Wäsche-Anzüge
 als weiß u. schwarz carriere
 Jaquetts und Hofen,
Länder-Jaquetts u. Hofen,
Arbeits-hemden,
Arbeits-blousen
 u. s. w., u. s. w.
 Um Verstum zu vermeiden,
 bitte genau auf meine Firma zu
 achten. Nur bei

J. Rogozinsky,
 Markt, im Eckladen Nr. 4 des
 rothen Thurmes,
 gegenüber dem Siegesdenkmal.

Amtlich vorgeschriebene
Zoll-Inhaltserklärungen
 sind zu haben in der Expedition der
 Zollverwaltung.

Hochfeinen Borsdorfer Apfel-
 wein, Apfelweinchampagner,
 Weiss- und Rothweine
 hält bestens empfohlen
M. Schaller, Wertheim a. M.



Hermann Köhler

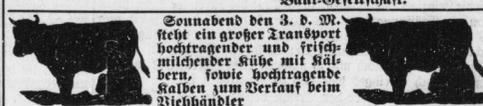
vorn. Jul. Bürger
 hält sein fortirtes Lager von
Copirpressen,
Copirbüchern, Copirintinen,
Geschäftsbüchern,
Paaleinwand, Copirpapier,
Zeichnenpapier in Rollen
 à Meter 25, 60 und 80 \mathbb{P} s.,
 sowie
 sämmtl. Bureau- und
 Copirinstramenten
 bestens empfohlen
14. gr. Steinstr. 14.

Capitalien à 4 1/4 %.

Auf pupill. Ackerhypothek habe ich **grosse Capitalien** in
 Posten nicht unter 30.000 Mark schon à 4 1/4 % auszuliehen.
Ernst Haassengier, Halle a/S.
 Bank- und Wechselgeschäft. [3446]

Subscription.

Für die am 3. und 5. Juli a. e. zur Zeichnung gelangenden 4000
 Aktien à 500 Mark der
Provinzial-Tramway- (Pferdebahn-) Gesellsch.
 werden an meiner Casse Anmeldungen entgegen genommen. Cours 104%.
 Telegrammische Aufträge werden vorgemerkt. [3432]
 Zeit, den 1. Juli 1889. **J. F. A. Zürn,**
 Bank-Gesellschaft.



R. Petzold, Weizenfels.

Beesenlaublingen.

Zum zehnjährigen Stiftungsfest unseres Krieger-Vereins und
 Grundsteinlegung eines Kriegerdenkmals Lade
Sonntag den 4. u. Montag den 5. Juli
 alle Freunde und Gönner ergebene ein. Bewacht wird, daß Tanzergnügen-
 gen auf meinem Gute und im Tanzsall im freien stattfinden.
 Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
F. Tempel.

Wilhelm Meyer's Restaurant

Barfüßerstraße 5.

Depot und Ausschank

des ersten böhmischen Bieres aus der Brauerei von
Anton Dreher, Mischelhof bei Saaz in Böhmen.

Schaftstiefel,

Stiefeletten und Lading-
 stiefel
im Gath. z. Schwan,
 gr. Steinstraße 51.
 Billig und gut.

Kaffeegarten in Trotha.

Sonntag den 4. Juli Ball-
 maist, wozu
 ergebene ein-
 ladet
W. Rächner.

Trotha.

Gasthof zum Adler.
 Sonntag den 4. Juli Ballmusik.
A. Trautsch.

Eine gute Drebergel billig zu verf.

Näheres **Carl Reiche** in Böden.
Sonntag 4. Juli
Ad. Schmidt's
 Extrazug nach
Schwarza.



Abf. 5 Uhr früh, Rückf. 8 Uhr Abds.
 Billets, auf 1 Tag u. 3 Tage gültig,
 bei **Steinbrecher & Jasper.**
 Am Bahnhof kein Verkauf.

Unser weitbekanntes diebjähriges

Bogelschießen

wird am 11., 12., 13. u. 14. Juli
 er. abgehalten, wozu wir ein ge-
 eirtes Publikum von Naß und
 Fern ganz ergebene einladen. Be-
 fähiger von Schaubuden und anderen
 Lebenswirdigkeiten, welche an
 demselben Theil zu nehmen gedens-
 ten, werden ersucht ihre diebe-
 ähligste Werbung mit Angabe des
 Namens baldigst bei uns zu be-
 wirten.
 Osterfeld, im Juni 1880.
 Das Schützen-Directorium.

Restauration Gröbers.

Nächsten Sonntag den 4. Juli ladet
 zum Kirchsfeste, verbunden mit Tanz-
 maist, ergebene ein. **Hoffmann.**
 Anfang Radmütsig 3 Uhr.

Beuchlitz.

Sonntag den 4. Juli Tanzmusik,
 wozu freundschaftlich einladet
W. Franke. [3426]

Bahnhof Teutschenthal.

Zum Entenaustragen.
 Sonntag den 4. d. M. ladet freundschaftlich
 ein
G. Kutzschbach.

Riesdorf.

Sonntag den 4. Juli laden freundschaftlich
 ein
Die Jungfern zu Riesdorf.

Jahres-Turnverein

Abends 8 1/2 Uhr
Uebung
 im „Paradies“.
Der Vorstand.

Rosenberg & Joachimsthal,

grosse Klausstrasse 41 (neben „Hotel Stadt Zürich“).

Complete Anzüge für Herren in Stoff von 20.	Hamburger Lederhosen von 12. 6.00. Lederhosen von 12. 3.00.	Sommer-Ueberzieher in größter Auswahl von 12.00.	Knaben-Anzüge in Stoff von 12. 4.50.	Wash-Anzüge für Knaben in größter Auswahl von 12. 2.00.
Stoff-Röcke v. 10.50. Seiten v. 12. 4.50. b. 12. 2.25. Westen v. 12. 1.50. Westen v. 12. 2.50.	Arbeits-hofen von 12. 2.25. Westen 12. 1.50. Jaquetts 12. 3.00.		Sommer-Jaquetts in Läufer, Dress-Turnanzug u. s. w. von 12. 1.75.	Complete Sommer-Anzüge für Herren von 12. 9.50.

Für den Inseratenthail verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel. Mit Beilage.